

Hilfe für die Opfer von Auschwitz

Geld und Medikamente für ehemalige KZ-Häftlinge

120 waren sie, als sie 1980 zusammentrafen und einen Verein ehemaliger Häftlinge nationalsozialistischer Konzentrationslager in Zgorzelec gründeten. Heute leben noch 61.

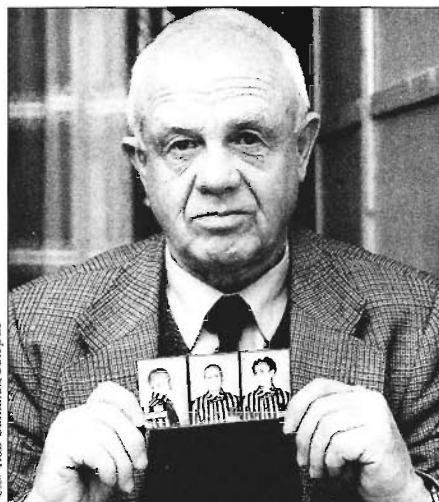
Mitten im Neubaugebiet von Zgorzelec, dem polnischen Teil von Görlitz, auf dem Grün zwischen verwitterten Betonbauten und Parkplatz, steht eine Preßplatten-Baracke. Sie ist der ganze Stolz des Vereins, für die meisten Mitglieder der Mittelpunkt ihres Lebens.

Mittwochs ist es im Clubheim immer besonders voll, dann hält der Internist und Dermatologe Kotylo Sprechstunde. Seit drei Jahren behandelt der Kollege die ehemaligen Häftlinge. Sie alle sind gezeichnet durch das KZ-Syndrom, brauchen als extrem Traumatisierte besondere Zuwendung, viel Zeit und einen Arzt, dem sie vertrauen.

Dr. Kotylo wurde früher von einem katholischen Hilfswerk aus Deutschland bezahlt, das sich plötzlich aus dem Projekt zurückzog, ohne Gründe zu nennen. Im letzten Jahr, als sich auch die wirtschaftliche Situation des Arztes dramatisch verschlechterte, wurde er von einem Privatmann aus Hessen mit 1200 DM unterstützt. Für 1992 war die Bezahlung jedoch nicht mehr gesichert.

Keiner der ehemaligen Häftlinge fühlt sich in den unpersönlichen Kliniken des desolaten polnischen Gesundheitswesens gut behandelt. Die langen Anfahrtswege und Wartezeiten sind diesen Menschen nicht zumutbar. Oft hören gerade die am Überlebenden-Syndrom Erkrankten dort nur, daß sie zu alt seien für psychotherapeutische Behandlungsmethoden.

Dr. Jozef Panaszewicz, Leiter der Beratungsstelle für Kriegs- und Lagerkrankheiten in Warschau, schreibt, daß „es unter den Personen, die das Lager überlebt haben, keine Gesunden gibt“. Er definiert



Ein ehemaliges KZ-Opfer mit seinen Fotos aus der Auschwitzer Häftlingskartei

das KZ-Syndrom als „krankhafte Veränderungen des Knochengerüsts, neuro-psychische Veränderungen und komplexes Auftreten von mehreren Krankheiten verschiedener Organe“.

Die wirtschaftliche Katastrophe Polens, auf dem schwierigen Weg in die Marktwirtschaft, trifft die ehemaligen Häftlinge besonders hart. Von diesem Jahr an wird ihre spezielle NS-Opfer-Rente um die Hälfte gekürzt. Seit November 1991 müssen auch polnische Rentner ihre Medikamente und Heilhilfsmittel vollständig selbst bezahlen, und das bei gleichen Preisen wie in Deutschland. Keiner der Clubmitglieder, deren Rente bei 150 DM liegt, weiß, woher er das Geld für die Medikamente nehmen soll, die jeder von ihnen so dringend braucht . . .

2,50 mal 4 Meter mißt das Behandlungszimmer, vom Clubraum nur durch eine Sperrholzwand abgetrennt. Durch die Tür und das kleine Fenster pfeift der Wind. Ein Handwaschbecken in der Ecke, eine Toilette gibt es nicht im Haus. Tabletten-Schachteln lagern hinter Lumpenvorhängen in rohen Sperrholz-

Regalen, außer der ramponierten Trage gibt es keine Untersuchungs- oder Behandlungsgeräte.

Es ist nicht einmal sicher, ob der Club die Baracke behalten kann. Der ehemalige Direktor der Zgorzelecer Kohlengrube, selbst ein ehemaliger KZ-Häftling, hatte das Haus mietfrei überlassen. Inzwischen ist er gestorben. Niemand weiß, was nun geschieht.

Die ehemaligen Häftlinge in Zgorzelec haben niemals Entschädigungen von der Bundesrepublik Deutschland bekommen. Als sich Bonn in den 70er Jahren im Zuge der „Ostverträge“ kurzfristig etwas spendabel zeigte und an den polnischen Staat pauschal magere Entschädigungen zahlte, kam von diesem Geld in Zgorzelec nichts an.

Die Koordinationsstelle medizinische Hilfe für ehemalige KZ-Häftlinge an der Ärztekammer Berlin unternahm viele erfolgreiche Versuche, bei Behörden und Hilfsorganisationen Geld für die medizinische Versorgung der ehemaligen Häftlinge zu erhalten. Erst nach Einschalten von Berliner Funk und Presse flossen Spendengelder und Industriespenden.

Am 5. Februar brachte der dritte Hilfstransport Hörgeräte, Rollstühle, Blutzucker-Meßgeräte, Einmalspritzen, Kreislaufmittel und Antirheumatika nach Zgorzelec. Dr. Kotylos Finanzierung ist für dieses Jahr gesichert.

Weitere Hilfsaktionen sind geplant. Angestrebt wird eine Finanzierung der medizinischen Versorgung in Zgorzelec für mindestens zehn Jahre. Überall in Polen leben ehemalige KZ-Häftlinge, nur wenige 100 Kilometer weiter, in Wrocław (Breslau), leben 800 von ihnen medizinisch völlig unversorgt. Wiedergutmachen kann man zwar nichts, aber versuchen, die Wunden von damals zu lindern.

Wir bitten um Spenden auf das Konto der Deutschen Ärztegemeinschaft für medizinische Zusammenarbeit e. V., Stichwort: „Arzt für Polen“, Konto-Nr. 971-105, PGA Berlin, BLZ: 100 100 10.

Dr. med. Claudia Malzfeldt
Ärztekammer Berlin